



## Verpennte Coolheit

**Musikkritik** Die Britpop-Band Blur hat zwölf Jahre lang auf ein neues Album warten lassen. Ob es sich gelohnt hat?

**D**as Comeback eines Popstars will oft laut sein, wie der plötzliche Schuss aus einer Waffe, von der jeder dachte, sie sei gar nicht geladen. Peng!

Das Comeback der einstigen Britpop-Heroen Blur hat sich leise angekündigt, hier und da zischend und fiepend, im Grunde aber so nebenher wie fast alles, was diese Band auszeichnet: Durch ein abgesagtes Konzert im Mai 2013 hatte man Zeit, mietete ein Studio, nahm ein bisschen was auf, worüber Sänger Damon Albarn später sagte: „Das Album kommt vielleicht niemals raus.“ Jetzt, nach zwölf Jahren Funkstille, erscheint das aufbereitete Material vom Mai 2013 unter dem Titel „The Magic Whip“.

Klar, so muss das Comeback von Blur aussehen, diesen Helden der Beiläufigkeit, verpennt und cool. Blur, das waren früher wohl jene Typen, die im Klassenraum desinteressiert in der letzten Reihe abhingen und T-Shirts trugen, auf denen die Namen alteingesessener Buchverlage standen; Typen, die auf dem Schulhof von Proleten wie den Gallagher-Brüdern von Oasis zwangsweise Schläge kassieren mussten.

Die Musik von Blur war, seit dem verdrohten Debüt „Leisure“ (1991) bis zum vorläufig letzten Meisterwerk „Think Tank“ (2003), das auf Platte gepresste Nullbockgefühl halbwegs privilegierter Londoner, die selbstkritisch auf die Vorortreihenhäuser blickten, die sie so gut kennen.

Einer von den Typen aus der letzten Reihe hat sich aufgerafft und weit über die englischen Reihenhaussiedlungen hinausgeblickt: Albarn reiste durch Afrika, war Mitbegründer eines Weltmusiklabels, schuf die erste vollends animierte Popband Gorillaz, schrieb eine Oper über einen elisabethanischen Mathematiker, verhalf dem Soulsänger Bobby Womack zum Comeback, arbeitete mit Musikern von The Clash und den Red Hot Chili Peppers zusammen.

In den Jahren nach 2003 wuchs Albarn allmählich über die Bedeutung seiner alten Band hinaus, während die anderen kreativ wenig auf sich aufmerksam machen: Graham Coxon verlor sich in Gitarrenfritteleien, Schlagzeuger Dave Rowntree wurde Anwalt und wollte Politiker werden, Bassist Alex James verprasste seine Millionen und geriert sich heute als Landhaus-Dandy, der dort lebt, worüber sich Blur 1995 im Song „Country House“ noch lustig machten.

Egal, ob Genie, Frickler, Politiker oder Dandy: Sie alle sind um die fünfzig und ziehen es offenbar der Midlife-Crisis vor, sich auf ihr jugendliches Erbe zu besinnen – oder ist „The Magic Whip“ die vertonte Midlife-Crisis? Zumindest suhlen sich Blur auf ihrem achten Album immer wieder in der eigenen Vergangenheit: Der Opener „Lonesome Street“ klingt wie eine Erinnerung an das psychedelische Debüt, „I Broadcast“ mit den vielen gesungenen Ausrufezeichen hinter seinen Songzeilen wie eine Wiederkehr der ironischen Prollmomente der Neunziger. Und „Thought I Was a Spaceman“ könnte mit seiner schwülen Exotik auch eine B-Seite von „Think Tank“ sein.

Ab und an, da dominiert auf „The Magic Whip“ sogar das Infantile, quasi als letzte Instanz, um sich gegen die Vergänglichkeit aufzubauen: Blur machen das mit kindlichen Melodien, wie Fragmente aus Schlafliedern, Melancholie für Teletubbies.

Die Stilmittel auf „The Magic Whip“ sind die gleichen wie eh und je: Albarn raunt meist mehr, als dass er singt. Coxon haut meist mehr auf die Gitarre, als dass er sie spielt. Rowntree und James halten den Beat, aber Spielereien? Entschuldigung, aber das wäre too much. Nur sind Blur heute nicht mehr bloß gelangweilt; „The Magic Whip“ klingt die meiste Zeit auch ziemlich langweilig. „Damals, im Sommer, als wir mehr wie Brüder waren“, singt Albarn in „My Terracotta Heart“. „Aber das liegt Jahre zurück.“ Blur 2015 müssen sich nicht bloß an den Blur von früher messen lassen, sondern an Albarns genialen Ausflügen der vergangenen Jahre. Verglichen damit ist „The Magic Whip“ höchstens solides Mittelmaß der Popkultur.

Ein neues Blur-Album ist für Albarn selbst kein Comeback, er war ja die ganze Zeit mehr als da. Für ihn ist es ein Zurücktreten, eine höfliche Geste vor seinen drei alten Freunden aus Collegezeiten. Und so klingt „The Magic Whip“ auch. Nett.

„Wenn man lange genug in einer Band ist, wird man zu einer Comicfigur“, sagte Albarn vor einem Jahr gegenüber dem SPIEGEL, eine Anspielung auf die Gorillaz. Folgt man Albarns Metapher, wirkt „The Magic Whip“ wie das Aufeinandertreffen eines Comichelden, der in allen Farben schillert, mit seinen alten, brav gemalten Gefährten, die sich gemeinsam eher pflichtschuldig in ein neues Abenteuer stürzen.

Jurek Skrobala



Blur bei Auftritt in London